

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Aust. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Inzertionspreis: die kleinste Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Veranstaltung Nr. 210.

Nr. 107.

Donnerstag, den 13. September

1906.

Bekanntmachung.

Vorzunehmender Beschotterungsarbeiten halber, wird der Wiesenweg zwischen Bahnhof Schönheiderhammer und der Bretschneider'schen Papierfabrik

vom 17. September bis 3. Oktober d. J.

für den Fahrverkehr gesperrt.

Derselbe wird auf die alte Kautenkränzer bez. Witzschhaus-Schönheider Straße verwiesen.

Königliche Revierverwaltung Eibenstock.

In der Vorbilder-Sammlung

der hiesigen Zweigabteilung der königlichen Kunstschule für Textilindustrie fand heute wieder eine Auswechslung von Vorbildern statt. Dieselben bestehen in Seiden-, Perlen- und Baumwollstickereien, darunter auch einige Jäckchen.

Öffnet: 10-12 Uhr vorm. tägl. an den Wochentagen.
7-9 Uhr abends Dienstags und Freitags.
3-5 Uhr nachmittags Donnerstags.
11-1 Uhr vormittags Sonntags.

Reisfel.

Zur Verlegung des Hohnheuerfestes auf einen Sonntag.

Der unter obigem Titel in Nr. 106 dieses Blattes erschienene Artikel enthält Behauptungen und Gründe, welche nicht unwiderprochen bleiben dürfen. Dem Epiphaniasteste fehlt der geschichtliche Boden nicht; wenigstens für das Geschlecht unserer Tage nicht. Für uns ist es das alte, liebe Heidenmissionsfest der Kirche. Der 6. Januar ist seit langer Zeit der einzige Tag, an welchem die Gemeinden der gesamten Landeskirche der Predigt von der Heidenmission lauschen.

Durch seine Verlegung auf einen Sonntag werden kirchliche Interessen nicht gefördert. Nicht die Güte der Predigten. Der Gläubige vermag alles durch den, der ihn mächtig macht, Christus, — auch in 15 Tagen 6-7 „gute“ Predigten zu halten. Dazu bietet die Behandlung der Heidenmission ganz eigenartige und besondere Anregungen. — Nicht die Hebung einer angeblichen, aus einer finanziellen Schädigung eines großen Teiles des Volkes entspringenden Mißstimmung gegen die Kirche. Diese Mißstimmung könnte, wenn sie überhaupt vorhanden ist, ihre Wurzeln nur in einer völligen Verkennung der Aufgaben und des Wesens der Kirche, oder in einem ihr innerlich Fernestehen haben. Aus der Verlegung auf einen Sonntag würde aber wahrscheinlich sehr schnell eine Mißstimmung gegen die Kirche über die von ihr wochentags gefeierten Bußtage und Reformationsfesten wachsen. Nicht die Tilgung des vermeintlichen Schadens, daß man mit Beibehaltung des 6. Januar „tote Formen im Widerspruch mit dem kirchlichen Bewußtsein der Mehrheit erhalten will.“ Das kirchliche Bewußtsein der Mehrheit läßt sich überhaupt nicht ermitteln. Die Feier des Epiphaniastestes aber war bisher keine tote Form, sondern eine sehr segenspendende Tatsache. Das beweisen in zahlreichen Gemeinden ebenso der vortreffliche Besuch dieser Gottesdienste wie die stattlichen Kollekten für die Heidenmission.

Die Behauptung, daß diese Kollekten durch eine Verlegung sich heben würden, ist ebenso kühn wie unwahrscheinlich.

Die Hohnheuerfeier ist kein fühlbares Hindernis für die Anspannung aller Kräfte, die allerdings erfordert wird, damit sich die sächsische Industrie ihre Stellung auf dem Weltmarkt erhalte. Sie ist ganz im Gegenteil eine Quelle neuer Kraftleistungen, wie jeder recht gefeierte Sonntag und Festtag. Moralisch und wirtschaftlich schädigend kann die Häufung der Feiertage nur dann wirken, wenn sie mißbraucht werden. Am Mißbrauch trägt aber nicht die Kirche, sondern die Sünde der Leute die Schuld. Sonst können doch diese Feiertage, und das Hohnheuerjahr mit, nur willkommene Ruhetage und Veranlassungen sein, aus dem frischen Born des Gotteswortes und Gottesdienstes sich neue Freude, Kraft und Segen für die schwere Arbeit zu schöpfen. Solche Segenskräfte aber wiegen den etwaigen materiellen Schaden tausendfach auf. Vor der Drohung am Schlusse des Artikels aber, daß die Freude der sächsischen Industrie, Opfer für die Kirche zu bringen, ermüden werde, wenn das Fest nicht verlegt wird, könnten sich doch nur Leute fürchten, die die Vertreter unserer Industrie nicht kennen.

Ich gehöre zu dem „nicht großen Teile kirchlich Gesinnter“, welche den besonderen Feiertag erhalten wissen wollen. Ich möchte ihn erhalten wissen, weil ich ihn hinreichend als einen Förderer des Wohles der Kirche und des Volkes, also auch der Industrie schätzen lernte. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. P. R.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat in Breslau bei der Hofafel für die Provinz Schlesien eine höchst bemerkenswerte Rede gehalten. Er gedachte darin zunächst in warmen Worten der engen Beziehungen, die das Hohenzollernhaus und die Provinz Schlesien verknüpfen. Sodann mahnte er in beweglicher Weise zu Gottesfurcht und Treue und schloß mit folgenden Worten: „Den Lebenden gehört die Welt, und der Lebende hat recht. Schwarzscher dulde ich nicht, und wer sich zur Arbeit nicht eignet, der scheide aus, und wenn er will, suche er sich ein besseres Land. Ich erwarte aber von meinen Schlesiern, daß sie mit

dem heutigen Tage sich von neuem in dem Entschluß zusammenfinden werden, den großen Zielen und Vorbildern nachgehend, ihrem Herzog zu folgen in seiner Arbeit, und vor allem in seiner Friedensarbeit für sein Volk.“ — Die Rede hat in der Presse allenthalben eine scharfe Kritik gefunden.

— Braunschweig, 11. September. Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums, wurde gestern von einem Schlaganfall betroffen. Sein Befinden gibt Anlaß zur Besorgnis.

— Bei der für nächstes Frühjahr geplanten Durchführung der Personentarifreform, welche hauptsächlich die Abschaffung der Rückfahrarten und die Feststellung des Preises der einfachen Fahrarten auf die Hälfte des Preises der bisherigen Rückfahrarten bringen soll, werden die zusammenstellbaren Fahrscheine beibehalten. Leider wird neben anderen mit der Reform kommenden Erleichterungen auch eine Verteuerung dieser auch im internationalen Verkehr immer beliebter gewordenen Fahrscheine eintreten. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß jenen der Kongreß der deutschen Eisenbahnverwaltungen in Wien wenigstens eine Verlängerung ihrer Geltungsdauer beschlossen hat. Der Referent, Geheimrat Regierungsrat Lorenz (Altona), legte folgenden Antrag vor: Die Gültigkeitsdauer dieser Scheine beträgt 60 Tage bei Reisen von 600 bis 3000 Kilometern, 90 Tage bei Reisen von 3000 bis 5000 Kilometern und 120 Tage bei Reisen von mehr als 5000 Kilometern. Der Antrag ward zum Beschlusse erhoben und als dringlich bezeichnet. Es haben nun die einzelnen Eisenbahnverwaltungen bzw. Regierungen noch zuzustimmen.

— Auf dem Wiener Zentrumstage hat man wieder die Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland verlangt. Man pflegt dafür beim katholischen Volke Stimmung zu machen, indem man das Jesuitengesetz, soweit es noch besteht, als Ausnahmegesetz verdammt und die schlechte Lage der „Deutschen“ d. h. Jesuiten schildert, die unter ein solch „schlimmes Ausnahmegesetz“ fallen. Mit den Worten „Gleichheit vor dem Gesetz“ einerseits und „Ausnahmegesetz“ andererseits läßt sich ja eine mehr oder weniger urteillose Menge leicht fanatisieren. Freilich verdammt der Ultramontanismus „Ausnahmegesetze“ — aber nur dann, wenn sie sich gegen ihn oder die Diener der katholischen Kirche richten. Ausnahmegesetze hat er aber dann gern und erstrebt sie, wenn sie dem katholischen Klerus gegenüber den anderen Staatsbürgern einen Vorteil in der Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten gewähren. Der Ultramontanismus hat es 1890 durchgesetzt, daß die katholischen Theologen durch Reichsgesetz vom aktiven Militärdienst befreit sind. Eine Hauptpflicht des Staatsbürgers ist vom katholischen Klerus genommen. Ist das nicht ein „Ausnahmegesetz“ zu gunsten des katholischen Klerus? Freilich, das läßt er sich gern gefallen und hat nicht gerührt, bis daß er es hatte. Auch andere Vorrechte genießt noch der Klerus gegenüber den anderen Staatsbürgern gerade in Deutschland, im Gegensatz zu fast allen europäischen Staaten: gewisse Freiheit von Vorpannleistung im Frieden, Freiheit vom Schöffentum und Geschworenentum, Befreiung vom Zeugniszwang in Kriminalfällen bezüglich des dem Geistlichen in Ausübung der Seelsorge Anvertrauten, gewisse Steuerfreiheit u. a. Mit diesen „Ausnahmegesetzen“ ist der Klerus natürlich einverstanden, weil sie zu seinen Gunsten sind.

— Rußland. Die Zahl der Toten und Verwundeten in Siedlee beträgt, nach einer Meldung der Birshewija Wjedomosti aus Warschau, etwa 500. Die Zahl der Verhafteten soll etwa 1000 betragen. Das Telegraphenamt in Siedlee hat die Annahme von Depeschen eingestellt. Es finden noch fortwährend Brandstiftungen statt. Den Juden ist das Verlassen der Stadt verboten worden, die Christen erhalten Durchlaßkarten. Es wird behauptet, ein Bomben-Attentat auf den Polizeimeister sei dem Pogrom vorausgegangen.

— Norwegen. Die Auslegung des neuen telegraphischen Kabels zwischen Norwegen und Deutschland ist beendet. Das erste Telegramm auf dem Kabel war ein Telegramm des Königs Haakon an den Deutschen Kaiser. Der König sandte dem Kaiser seine besten Grüße und sprach die besten Wünsche für die neue Verbindung aus.

— Türkei. Konstantinopel, 11. September. Entgegen den aus Sofia verbreiteten Nachrichten, Nedjid-Pascha Melhame sei mit seiner Mission nach Maribad zum Fürsten Ferdinand vollständig gescheitert und mit seinem

Wunsche nach einer Erklärung über die bulgarischen Truppenbewegungen nach der türkischen Grenze kurz abgewiesen worden, wird hier an maßgebender Stelle energisch daran festgehalten, daß Nedjid-Pascha Melhame vollständigen Erfolg gehabt habe. Fürst Ferdinand habe nicht nur versprochen, alle türkenfeindlichen Truppenbewegungen einzustellen, sondern auch fest zugesagt, das Ministerium Petrow zu entlassen und an dessen Stelle ein durchaus türkenfreundliches Ministerium zu ernennen zum Beweise seiner Ergebenheit und Friedensliebe gegenüber dem Sultan. Inzwischen setzt die Türkei ihre Rüstungen in den westlichen Provinzen fort.

— Kuba. Havanna, 11. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß die von General Guerra befehligte Abteilung der Aufständischen, welche bei Consolacion del Sur einen von Regierungstruppen besetzten Panzerzug angegriffen hatten, von den vereinigten Streitkräften der Obersten Ayalos, Baccalao und Ravena im Rücken angegriffen und vollständig geschlagen worden sei. Nach einer noch unbestätigten Meldung sollen dabei 200 Aufständische gefallen sein. Der Panzerzug war zur Entgleisung gebracht worden. Die Truppen, welche sich darin befanden, darunter viele zur Bedienung der Mitrailleusen bestimmte Amerikaner, hatten fast sämtliche Munition verschossen, als es Ayalos gelang, die Vereinigung herbeizuführen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. September. Wie man uns mitteilt, wird beabsichtigt, in Eibenstock oder Umgegend einen neuen Industriezweig einzuführen, welcher jahraus jahrein die darin arbeitenden Kräfte bei sehr gut lohnendem Verdienste voll beschäftigt. Es ist dies die Stoffhandschuh-Näherei, welche sehr leicht zu erlernen ist, und werden die erforderlichen Nähmaschinen vom betr. Fabrikanten zur Verfügung gestellt, sowie das Anlernen kostenlos erfolgen. Interessenten wollen das heutige Inserat beachten.

— Eibenstock, 12. September. Vorgestern stürzte der hier beschäftigte Sticker Richard Ernst aus Falkenstein so unglücklich vom Rade, daß er eine schwere Verletzung des Knies davontrug. Derselbe wurde gestern in das Krankenhaus überführt; er wird wohl längere Zeit arbeitsunfähig sein.

— Eibenstock. Eine größere reichhaltige Auswechslung von Vorbildern hat heute in unserer Vorbilder-Sammlung wieder stattgefunden, worauf wir unsre verehrlichen Leser auch an dieser Stelle aufmerksam machen. Der Zutritt ist für jedermann unentgeltlich.

— Eibenstock, 12. Septbr. Wettervorhersage: Mittwoch, den 12. 9. 06, abends 6 Uhr bis Donnerstag den 13. 9. 06, abends: Schwache nördliche Winde, vorwiegend heiter, nachts kalt bis zu Frost am Boden.

— Unterzungenbrunn, 10. Septbr. Im hiesigen Orte fand gestern die Herbstbezirksversammlung der Kgl. Sächs. Militär- und Kriegervereine des Bundesbezirks Schwarzenberg statt. Von 53 zugehörigen Vereinen hatten 33 Vertreter und eine große Anzahl Kameraden entsandt. In dem festlich geschmückten Schmidt'schen Saale wurden die Teilnehmer durch ein harmonisches Hoch von der Sängerabteilung des gastgebenden Vereins, hierauf in einer von patriotischem Geiste getragenen Ansprache des Herrn Bezirksvorstehers Kamerad Start-Schneeberg, sodann von Herrn Ortsvereinsvorsteher Kamerad Leistner namens seines Vereins und endlich durch Herrn Gemeindevorstand Müller im Auftrag der Gemeinde Unterzungenbrunn begrüßt. Die Rede des Herrn Vorstehers endete mit einem begeistert aufgenommenen Hurra auf den hohen Schirmherrn des Bundes, Se. Maj. König Friedrich August von Sachsen und dem Absingen der Sachsenhymne. Nach Eintritt in die Verhandlungen gelangten einige Entschuldigungsschreiben zur Verlesung; hierauf wurden die Bundes- und Bezirkssteuern abgeführt. Weiter berichtete der Herr Vorsteher in anregender Weise über die diesjährige Bundes-Generalversammlung in Dresden. Auf eine Anfrage gibt derselbe über die Verwendung der Gelder aus der König Albert-Stiftung dahin Aufschluß, daß dieselben zur allgemeinen Aufbesserung sämtlicher Stiftungen des Bundes dienen sollen. Der gedruckte Bericht über den Antrag Glauchau wegen der Erweiterung der Ehrenbezeichnungen bei Beerdigung von Selbstmördern kommt zur Verteilung. Die im Jahre 1906/06 vom Bundesbezirk Schwarzenberg aus der Bundeskasse bezogenen Unterstützungen betragen 765 M. Als Bezirksauschussmitglieder wurden